

# Annaburger Zeitung.

## Elbe- und Elster-Thal Zeitung.

### Allgemeiner Anzeiger

für Annaburg, Dretzin, Labrun, Großtreben, Dautschken, Betschau, Naundorf, Plossig, Arjen, Hohndorf, Kähnitzsch, Tebien, Zwiesigko, Jessen, Schweinitz, Clossa, Holzdorf, Löben, Meuselko, Purzien, Waltersdorf.

### Mit Sonntagsbeilage.

Für Redaction und Verlag verantwortlich **Adolf Vöbke**.

Druck von

**Franz Heidler, Annaburg.**

**Anzeigenpreis**  
für die viergepaltene Korpus-Seite oder deren Raum 8 Pfg., außerhalb des Corganer Kreises Wohnende 15 Pfg.  
**Belegpreis**  
die viergepaltene Petit-Seite 15 Pfg.  
Bei sich wiederholenden Anzeigen bedeutenden Rabatt.  
Einzelnummer d. Bl. 10 Pfg.

**Erscheint**  
wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
**Bezugspreis**  
vierteljährlich frei ins Haus 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.25 Mk.  
Bestellungen nehmen die Verleger und die Expedition d. Bl., sowie alle Postämter und Landbriefträger entgegen.

Annaburg, Dienstag den 11. Mai.

### Amliche Bekanntmachungen.

Die Gewerbesteuer-Rolle liegt vom 3.-15. Mai zur Einsicht für die Gewerbetreibenden beim Gemeindefiskus-Erheber aus.  
Annaburg, den 3. Mai 1897.

### Der Gemeindevorsteher.

Das in den Besitz der hiesigen Stadtsparkasse übergegangene, früher vom Fleischermeister Robert Schels in Purzien besessene

### Wiesengrundstück

Gemarkung Annaburg Blatt 6 Parzelle 11884 vom Flene 74, Wiese, 4 ha 9 a 9 a Flächeninhalt mit 37 M. 93 Pf. Grundsteuer-Rechnung ist rechtskräftig. Kaufschreiber haben sich an den Herrn Gemeindeverwalter Oscar Schrieber in Annaburg wenden, welcher dieselben mit dem Verkaufe betraut worden ist.  
Torgau, den 21. April 1897

### Der Magistrat.

nissen zu, dann hat man erst recht keinen Grund zur Unzufriedenheit. Das parlamentarische Leben schleicht wie ein Wadstein ohne rechtliches Gefälle fort, die Intriganten sind an der Arbeit, die öffentliche Meinung nach Möglichkeit zu verwirren und keine Partei kommt bei alledem auf ihre Rechnung.

### Aus Stadt und Land.

Annaburg, den 10. Mai 1897.

Wahlbestimmungen aus unserem Wahlkreise über Unfälle zu werden von uns hier aufgenommen, ebenfalls auf Wunsch honorar. Einmalige Besondere werden auch angenommen.

Radfahrer in hiesiger Gegend, kommt sie nicht mit dem besten Nachdruck versehen, sind nur mit Unachtsamkeit gefahren.

**Kaltenberg, 6. Mai.** Gestern Abend trotz dem Gelingen von Magdeburg die erste Lokomotive für die Niederlausitzer Bahn auf dem hiesigen Güterbahnhof ein. Wie verlautet, soll heute bereits eine Probefahrt stattfinden. Seit einiger Zeit sind auch schon ca. 20 Stück offene Waggons eingetroffen, die selbst eignen sich sowohl zum Arbeitszug, als auch zum Volksverkehr. Sammlische Fahrzüge sind für Normalstrecke gebaut.

**Kaltenberg, 9. Mai.** Die feiner Zeit gerachtete Notiz über einen Kindesmord wird, wie von amtlicher Seite mitgeteilt, durch eine Nichterhellung. Die betreffende Person hat ihr neugeborenes Kind nicht geboren, vielmehr ist sie mit der Geburt überfordert worden, als sie auf dem Abort saß. Das Kind in den Abort fiel, war eine notwendige Folge der Natur desselben. Bei dieser Schicksalschicksal konnte auch von einer Verhütung der Person nicht die Rede sein.

**Seyda.** Die Feuerwehr hat am Sonntag besoldet, ihre Mitglieder bei einer Versicherungsgesellschaft zu versichern und die Prämien aus der Vereinskasse zu zahlen.

**Torgau, 6. Mai.** Wenn die Natur im Mai mit ihrem Zauber das Herz erheitert und Gottes Wunderherrlichkeit preist, so zeugt es von doppelter Noth, wenn Dämonen in ihrem fieselnhaften Walle es wagen, Daunen in ihrem Blütenstaub umzubringen, wie es am Sonntag auf dem Wege Wehlig-Lohwig geschehen ist. Einige 20 Obstbäume, zum größten Teil überzogen mit schneeweißem Blütenstaub sind umgetrennt und ihrer Ertragsfähigkeit beraubt worden. Es hat sich gänzlich getroffen, daß die Thäter dieser Unthätigkeit, zwei hoffnungsvolle Burden aus Torgau, gerade bei der That erwischt worden sind.

**Elsterwerda, 6. Mai.** Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr fog in mäßiger Geschwindigkeit, von Nordwesten nach Südosten ziehend, ein großer Luftballon über unsere Stadt. Er war so hoch, als daß man von den Injassen der Gondel etwas hätte wahrnehmen können. Mit dem Fernrohr konnte man sehen, daß ein außerordentlich langes Schlepptau von der Gondel herabhing und den Ring des Ballons wesentlich verlangsamt. Über Rabla wurden mehrere Sätze Sandballast ausgeschüttet, worauf der Ballon stieg und in der Richtung auf die brandenburgisch-sächsische Grenze zu verschwand.

**Magdeburg, 6. Mai.** (Leichtfüßiger Streich.) Ein Unterprimaner hat in der Expedition einer hiesigen Zeitung eine Annonce auf, in der die Geburt eines Kindes von einem Oberlehrer der Anstalt „allen

Freunden und Bekannten“ mitgeteilt wurde. Selbstverständlich war die Annonce gefälscht. Der betr. Lehrer ließ sich in der Expedition des Manuscript ausbilden, und die handschriftliche Verfertigung ergab bald den Zähler. Heute ist der leistungsfähige junge Mensch von der Schule entlassen und harrt eventuell einer weiteren Strafe seitens des Gerichts wegen Urkundenfälschung.

### Vermischtes.

Ein teurer Spaß. „Besonders lernt die Weiber führen!... Ein Titel muß sie erst vertraulich machen, daß Eure Kunst viel Nützlich übersteigt. Zum Willkomm tappt Ihr dann nach allen Ziebeln, was die ein anderer viele Jahre streicht...“ Diese Worte, mit denen in Gothe's Faust Mephisto dem lernbeherigenden Schüler die Annehmlichkeiten des ärztlichen Berufs gegenüber dem „ihönen Geschlecht“ anpreist, haben auch den Kaufmann Berthold nicht ruhen lassen. „Ein Titel muß sie erst vertraulich machen...“

Durch das Vorgehen, er sei Spezialarzt, wußte er zwei Mädchen in Düren zu bestimmen eine Lebensuntersuchung an sich vornehmen zu lassen. Doch das Schicksal schreitet schnell! Die Illusion seiner Handlungsweise kam eines Tages und Berthold hatte sich nunmehr wegen derselben vor dem Strafgericht zu verantworten, der ihm wegen thätlicher Beleidigung des ärztlichen Berufs weitere 5 M. subfidierte. Dazu kommen übrigens noch die Gerichtskosten. Vielleicht zieht es Herr B. aus Expansivdrängen vor, seine gynäkologischen Dilettantentümlichkeiten lieber ohne Doctortitel auszuüben.

Von Klaisch in den Tod. Auf der Eisenbahn Troppau-Natibor sind zwei Frauen, in eifrigem Gespräch begriffen, von der Maschine des auf der abführenden Strecke reich fahrenden Zuges gefaßt und in Stücke gerissen worden. Sie hatten sich bei dem Übergange bei der Troppauer Staatsbahn aufgestellt und, unbekümmert um die Warnungen des Bahnwärters, ihr Gespräch fortgesetzt, bis sie der Tod erteilte.

Als ein Radmeister einer fächlichen Stadt in einem Restaurant daselbst war und man von griechisch-türkischen Krieg sprach, wurde er gefragt mit wem er es halte. „Ich halt's weder mit den Griechen, noch den Türken, ich habe mit den „Schwabern“ genug zu thun“ gab er zur Antwort. Natürlich folgte diesen Worten eine allgemeine Geisterfeier.

### Briefkasten.

E. Z. 100. Das sind Geschmacksachen

Das Abonnement kann jederzeit begeben.

Für die Monate  
**Mai und Juni**  
schönen Abonnements auf die wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) erscheinende  
**Annaburger Zeitung**  
(Elbe- und Elster-Zeitung.)  
die Boten und die Expedition (Gasthof zur Weintraube) zum Preise von 80 Pfg. frei ins Haus entgegen.

### Aus der Woche.

Die große Pariser Katastrophe bildet die grauenvolle Signatur der Verheerung. 123 Menschenleben sind binnen wenigen Minuten dahingerafft worden und ganz Europa ist erschüttert. Der griechisch-türkische Krieg fordert im Durchschnitt weit mehr Opfer und democh regt man sich darüber nicht sonderlich auf. Ein Gesetzt, bei dem 123 Menschen ihr Leben lassen, spielt für die Entscheidung in einem Kriege kaum eine Rolle. Krieg ist eben Krieg! Man weiß es von Kindheit an nicht anders und betrachtet die Schicksalsgemähe eines Verheerung immer mehr vom Standpunkte der Kunst aus als daß man sich durch die Objekte paden lassen sollte. Und wenn die Baronin von Suttner noch so energisch ihren Ruf: „Die Waffen nieder“ ertönen läßt, die Griechen und die Türken solchen unverbrotten weiter und die Militärabtheilungen der Groß- und Kleinstaat Schwellen immer mehr an. Und der elbe Europäer, der beim Feindbild mit ziemlicher Gleichmuth die Schicksalsberichte in einem Blatte liest, wird hier ergriffen von dem Schicksal seiner Unglücklichen, die in ihrem Lebensmuth, nichts schlimmes ahnend, erst plötzlich ihr Leben lassen müssen. Es ist ein Wehthätigkeit über abgebrannt, der erst bei drei Stunden vorher eröffnet worden war, eine echt französische Einrichtung mit ihrem glänzenden Innern, der unter trübseligem Schein die schrecklichen Gefahren bargen Gebäude ganz aus Holz, Papier, gefirnister Leinwand hergestell und mit echt

französischer Sorglosigkeit nur mit wenigen Ausgängen versehen. Daß die starke Wand nicht wissen soll, was die rechte Thür — das ist ein schöner christlicher Grundsatz — aber es kommt in Frankreich und auch wohl anderswo mehr für die Armen zu stehen, wenn alle Welt erfährt, was der oder jener gethan hat. Hochgelehrte Damen machen die Verlesenerinnen und es gehört natürlich zum guten Ton, solche Besuche zu empfangen und von der Herzogin A. und der Fürstin J. irgend einen Dank gesagt und mit schönem Gelde bezahlt zu haben. Ein jeder kann's nicht; denen, die es können, fällt es nicht schwer; sie würden sonst gewiß nichts für die Armen hergeben, bei solchen Veranstaltung aber kommt es den Reichlichen und Emportönnlingen auf einige Hundert Franc nicht an und die Armen haben den Vorteil davon. Wenn man Kirchen-Coronetten zuläßt, muß man Wohlthätigkeitsbazare erst recht zulassen und wenn ein solcher Bazar mit seinen vieltausendfachen Tausend, seinen bunten Mitter, seinen geputzten Damen und geschmückten Herren plötzlich unter einem Flammenmeer zusammenstürzt, so wirkt das tief erregend und macht daran, wie enge beieinander Leben und Tod wohnen. Daß die Herzogin von Alencon gleichfalls ein Opfer der Flammen geworden ist, — sie, die einst so viel gezeigerte Braut des unglücklichen Barentins — der Tragik. Der eifühnliche Bräutigam fand unter schrecklichen Umständen seinen Tod im Wasser — die Herzogin ihrn Tod im Feuer. Vergessens blickt man sich nach großartigen, freundlicheren Bildern aus der Woche um, die in etwas den erheuernden Eindruck vermissen könnten, die die schrecklichen Einzelheiten der pariser Katastrophe allüberall in jeder menschlich fühlenden Brust hervorgerufen hätte. Weder die Ereigniß in Südosten Europas, noch das Sabelfestn Englands gegen Transvaal, weder die Erstgehung der 300000 Häftlinge des Montants in Barcelona, noch der Sturm wegen der Sprachenvernehmung unter den Deutsch-Franzosen gewöhnlich solche lebendigen Betrachtungen. Daß Herr Foure in diesem Jahre nicht nach Petersburg reist und sich umsonst mit dem Lernen des russischen angefaßt hat, kann doch unmöglich einschlagend, wenn man auch gewiß ist, in der erwachenden Entzündung zwischen Frankreich und Rußland eine neue Friedensgarantie zu erblicken. Wendet man aber den Blick unseren inneren Zuständen und Verhält-

**Politische Rundschau.**

**Deutschland.**

\* Kaiser Wilhelm hat dem französischen Botschafter in Berlin wiederholt den Ausdruck seines Bedauerns über das furchtbare Brandunglück in Paris ausgesprochen, und den Fürsten Radziwiłł, der sich in Paris befindet, um die Leidenbegnadigung des Opfer der Katastrophe vertreten zu lassen. Prinz und Prinzessin Alfons von Bayern begeben sich gleichfalls nach Paris. — Präsident Faure hat den deutschen Botschafter in Paris besucht und denselben versichert, wie tief er (Faure) durch die Fundgebung des deutschen Kaisers geseufzt sei.

\* Die Äußerungen beider kaiserlichen Prinzen sind, wie man aus Wien mitteilt, leicht an den Windpocken erkrankt. Die Erkrankung trägt einen ganz ungesährlichen Charakter; die Prinzen dürfen jedoch das Bett nicht verlassen.

\* Der vom Bundesrat am Donnerstag genehmigte zweite Militärgesetz enthält sich auf 171 2/3 Mill. und zwar auf 71 2/3 Mill. für den Etat der Kriegsmarine und 100 000 Mill. einmalige Ausgaben (an Arbeiten für die deutsche Bevölkerung an der Ostküste des Bosphorus).

\* Trotz des vorgedachten Stadiums der Reichstagsarbeiten wird, wie verlautet, noch eine neue gelegentliche Mission vorbereitet. Man wird sich erinnern, daß das Kaiserliche Kommando der Rabelle, das im Auftrage des Reichstags verlegt und nicht gelöst worden war, an der Frage der Verlegung in Straßburg und der Stärke der Zusammenfassung der Strafkammern wegen des Abbruchs der veränderten Regierung geschickelt ist. Es ist nunmehr die Frage aufgeworfen, die Verlegung in Straßburg und die Stärke der Zusammenfassung der Strafkammern wegen des Abbruchs der veränderten Regierung geschickelt ist. Es ist nunmehr die Frage aufgeworfen, die Verlegung in Straßburg und die Stärke der Zusammenfassung der Strafkammern wegen des Abbruchs der veränderten Regierung geschickelt ist.

\* Die Wünsche der Handwerkerorganisation für die Regierung. Die bisherigen Beschlüsse der Kommission finden beifällige Beurteilung in wichtigen Punkten. Die Beschlüsse über die Verlegung der Reichstagsarbeiten sind für die Arbeiterschaft günstig; gleichwohl sind für die Arbeiterschaft günstige Verhältnisse zu erreichen. Die Beschlüsse über die Verlegung der Reichstagsarbeiten sind für die Arbeiterschaft günstig; gleichwohl sind für die Arbeiterschaft günstige Verhältnisse zu erreichen. Die Beschlüsse über die Verlegung der Reichstagsarbeiten sind für die Arbeiterschaft günstig; gleichwohl sind für die Arbeiterschaft günstige Verhältnisse zu erreichen.

\* Es wird jetzt behauptet, daß Herr von Bennigsen seinen Entschluß, dem Amte als Oberpräsident von Hannover auszuscheiden, erklärt hat, und zwar für Ende dieses Jahres.

**Frankreich.**

\* Der Herzog von Monaco ist im Schutze über die Nacht von dem tragischen Ende seiner Gattin, der Herzogin von Monaco, ebenfalls gestorben. Der Herzog hat ein Alter von 75 Jahren erreicht, hatte sich mit der Republik ausgesöhnt und hinterließ der französischen Akademie, deren Mitglied er war, sein Erbe und seine Sammlungen in Chantilly.

**England.**

\* Lord Salisbury erklärte am Donnerstag in einer Rede vor dem Privy-Council in der Albert-Hall in London, daß der Friede

Europa im großen ganzen, von lebhaft friedlichen Streiftigkeiten abgesehen, auf eine bessere Grundlage gestellt sei, und daß bessere Hoffnung für die Zukunft bestehe, als jemals in der jüngsten Zeit. (Er hätte hinzugefügt können, daß England daran seine Bedenken hat).

\* Londoner Blätter melden eine Million Gehörtenpunkte werde nach Südafrika abgeleitet, auch eine große Ladung Schießpulver sollte dorthin abgehen. Ferner heißt es in den Blättern, den drei Batterien Afrika, welche bereits Besatz erhalten, nach Südafrika zu gehen, würden weitere Militärkräfte abgehen. In nächster Zeit verläßt geradezu, in den nächsten Monaten werden 35 000 Mann in Südafrika zusammengezogen werden.

**Italien.**

\* Es beschäftigt sich, daß der Forschungs- und italienischen Handwerksrat Bottego an der abessinischen Grenze im Gebiet des weißen Nils von Abessinien verdrängt überfallen und größtenteils niedergemetzelt ist. Bottego ist der letzte italienische Afrika-Forscher, der in den letzten Jahrzehnten sein Leben in diesen Gegenden gewidmet hat. Vor ihm trat dieses Volk Gualtiero, Saroni, den jungen Fürsten Busconi und ganz vor kurzem noch der Konful Beddi.

**Österreich.**

\* Ein Besuch des Kaisers im Auf- und Absteigen im König von Italien wird für den Monat September in Monza geplant. Auf der Reise dorthin ist ein neuerlicher Aufenthalt in Wien wahrscheinlich.

**Balkanstaaten.**

\* Auch die zweite Verteidigungslinie der Griechen, bei Paralala, ist am Donnerstag von den Türken genommen worden. Den vollen Umfang der neuen griechischen Niederlage wird man also erst durch weitere Berichte erfahren. Offenlich wird diese erneute erste Niederlage nicht mützlichlos in Athen verfallen. Die griechische Regierung hat alle Ursache, jetzt in größter Eile die Vorbereitungen zum Friedensschluß heranzuführen.

\* Die von ihrem Kronprinzen geführten Griechen, der sich am Stampe teilnahm, hatten am Donnerstag anfangs Erfolg gegen die Türken bei Paralala. Dieser Erfolg wurde nachher gänzlich und erzwang dort einen neuen Friedensvertrag. Die Griechen sammelten sich aber zu einem neuen Angriff vor gelang und die Griechen zum Frieden, ja zur Aufgabe ihrer Stellung bei Paralala zwang.

\* Der Wunsch nach Frieden wird nach Mitteilung des „A. T.“ in Athen immer lebhafter. Man sieht ein, daß es auch noch momentanen Erfolgen nicht möglich ist, die Türken wieder aus Thessalien herauszuwerfen. Jeder Frieden, der nicht demütigend für Griechenland, ist annehmbar. Die Stimmung hinsichtlich der königlichen Familie hat sich gebessert, nachdem das Cabinet Kallikrisch als demnach gezeugt und für antinational gehaltenen Minister Tamabio selbst erklärt hat, daß den Kronprinzen seine Schuld für die mitleidigen Vorgänge trüge.

\* Die italienischen Freischützer in Griechenland haben fort in Unruhe, Angst und überläufigen Anträgen. Zwischen Nicotri Garibaldi und Oberst Veret ist Streit ausgebrochen, weil Veret die sozialistische „Legion“ selbständig beschließen, Garibaldi ihr das Tragen des historischen roten Hemdes verwehren will. Nicotri hat die Ministerialregierung die Auflösung seiner Truppe und seine Abreise angedroht, falls sie nicht den Gebrauch der Garibaldi-Uniform unter Nationalen unterlasse, die nicht unter ihm dienen. Seine Offiziere stimmten zu, weil das rote Hemd nicht von Gehelbe (!) getragen werden dürfe, das garibaldi'schen Namen trage, indem es marschmäßig sei oder ausreize.

\* Die Nachricht, die Verlobung des Serbenkönigs mit der montenegrinischen Prinzessin Renia sche bevor, wird aufrecht erhalten.

**Amerika.**

\* Bei der Washingtoner Senatsabstimmung

über den Scheckgerichts-Vertrag mit England wurden 43 Stimmen für und 26 Stimmen gegen den Vertrag abgegeben. Der Vertrag ist durch die Abstimmung abgelehnt, und zwar einstimmig, weil die zur Genehmigung des Vertrages erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht wurde.

\* Die Marinsachen in Uruguay haben die Streitkräfte des Generals Escobar am 3. Mai geschlagen und hat eine andere Abtheilung Marinsachen die Truppen des Generals Villar bei Macanabero ebenfalls geschlagen. Die Regierung von Uruguay gibt zur Deckung der Kriegskosten Bonds im Betrage von vier Millionen aus.

**Afrika.**

\* Im Volksstimm, dem amtlichen Organ der Regierung des Transvaals, fordert ein Einleitungs- und Ordnung von panafrikanischen Kongressen in die See zu treiben.

**Aus dem Reichstage.**

\* Der Reichstag erledigte am Donnerstag die zweite Lesung des Auswanderungs-Gesetzes. Eine längere Debatte entstand um die demissionären Artikel 8, 9, 10 und 11. Der Reichstag hat die demissionären Artikel 8, 9, 10 und 11 abgelehnt. Die demissionären Artikel 8, 9, 10 und 11 sind abgelehnt. Die demissionären Artikel 8, 9, 10 und 11 sind abgelehnt.

\* Am 7. d. teilt der Reichstag dem Senat mit, daß der Kaiser ein Exemplar seiner veränderten Tabellen über den Stand der deutschen Marine im Jahre 1886 und 1896 für die Reichstagsbibliothek übermittle.

\* In der dritten Lesung steht zunächst zur Beratung der von dem Abg. Solbus und dem (Hr.) Abgeordneten Geleitwitzer betr. die Einlösung des Reichstagswahlrechts für die Staaten zum einlag-Lothringischen Landes-Ausführung.

\* In der Generalabstimmung über die Einlösung des Reichstagswahlrechts für die Staaten zum einlag-Lothringischen Landes-Ausführung, haben die Abgeordneten Solbus und Geleitwitzer die Einlösung des Reichstagswahlrechts für die Staaten zum einlag-Lothringischen Landes-Ausführung abgelehnt.

\* Der Reichstag hat die Einlösung des Reichstagswahlrechts für die Staaten zum einlag-Lothringischen Landes-Ausführung abgelehnt.

\* Der Reichstag hat die Einlösung des Reichstagswahlrechts für die Staaten zum einlag-Lothringischen Landes-Ausführung abgelehnt.

\* Der Reichstag hat die Einlösung des Reichstagswahlrechts für die Staaten zum einlag-Lothringischen Landes-Ausführung abgelehnt.

\* Der Reichstag hat die Einlösung des Reichstagswahlrechts für die Staaten zum einlag-Lothringischen Landes-Ausführung abgelehnt.

\* Der Reichstag hat die Einlösung des Reichstagswahlrechts für die Staaten zum einlag-Lothringischen Landes-Ausführung abgelehnt.

begonnen zweiten Beratung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. Der Reichstag hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

\* Die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. hat die zweite Lesung des Margarine-Antrages der Abg. v. Kardorff (freiwil.) und Graf v. Sompf (Zentr.) u. Gen. abgelehnt.

**Ihr Geheimnis**

61 Roman a. d. Englischen v. Lady G. Robertson.

Lady Leonie Charnleigh lernte mittlerweile sich in ihre neue Stellung einleben. Sie war eine gelehrige Schülerin und unter Lady Fanshams Anleitung nahm sie alle die kleinen Dinge schnell an, durch die eine vornehme Dame sich auszeichnet und von andern unterscheidet. Lady Fanshame widmete sich ihrer Aufgabe mit großer Hingebung, sie achtete auf jede Kleinigkeit, und als der Frühling wiederkehrte, war Leonie eine vollendete Dame der großen Welt.

Wahrscheinlich hofft er früher seiner großen Gastfreundschaft wegen bekannt geworden und Leonie wünschte ihm diesen Wunsch zu erhalten.

„Sie schon möchte ein Gartenliebhaber sein!“ rief er eines Morgens aus. „Wenigstens ein wenig in den Büumen, die Springbrunnen, den Gärten erleuchtet und blüht, die durch Gebirge erstreckt.“

„Nicht, nicht, Sie hat Hofe vorgefellt, ich, Lady Charnleigh“, erwiderte die Dame, „ich weiß, was sich für Ihre Stellung eignet, Sie dürfen nicht vorher in größeren Gesellschaften erscheinen.“

sich in ihrem vollen Glanz der Welt zeigen durfte.

Das Leben, welches die jungen Damen in Brighton Hall führten, war ein sehr stilles, einfaches, und Leonie verbrachte einen großen Teil des Tages damit, die dienstliche Arbeit zu führen und die prächtige Umgebung des Hauses nach allen Richtungen zu durchforschen.

„Sie werden im Laufe der Zeit einsehen“, sagte Lady Fanshame eines Tages zu ihr, „daß diese ruhigen Monate eine wichtige Vorbereitung für Ihre künftigen Leben sind. Wenn Sie diesen Monat in meinem Hause verbringen werden die Menschen immer fragen, woher Sie stammen, weil Ihnen die besondere Aufmerksamkeit, die man sich nur im Verkehr der großen Welt aneignet.“

Leonie mußte diesem Ausspruch recht geben und bemühte sich, ihre Bildung zu vervollständigen. Eines Morgens im April sagte Lady Fanshame: „Nun sind es nur noch einige Wochen bis zum großen Empfang bei Hofe, Lady Charnleigh. Wir müssen über Ihre Toilette nachdenken. Natürlich müssen Sie die Charnleigh'schen Diamanten tragen.“

Als nun der erlebte Augenblick in greifbarer Nähe geriet, überkam es das junge, in Art und Umgang aufgewandene Mädchen ein mit Schwindel. Sie hätte laden und reges, strahlendes Gesicht und sagte: „Nicht, nicht, Sie müssen sich bald gründlich vorbereiten.“

Leonie. Ich bin überzeugt, daß Sie Glück haben und empfangen werden.“

Diese sagte.

„Vertrauen, weshalb?“ sagte sie. „Ich habe ja alles, was ich mir wünsche; ich würde nicht, was man mehr braucht. Was könnte ich durch eine Heirat noch gewinnen?“

„Wohllich ändern Sie Ihre Ansicht nach, wenn Sie nicht, etwa ganz anders veranlagt sind, als sonst die jungen Mädchen. Ich war in meiner Jugend gegen Sie nicht, aber in Ihrem Alter schien mir die Heirat das Höchste auf der Welt zu sein.“

„Wohllich habe ich zu wenig davon gehört, bei Miss Templeton war das ein ganz veraltetes Thema. Wenn bei einem der jungen Mädchen ein Liebesbrief gefunden worden wäre, so würde sie schwer bestraft worden sein.“

„Lange Mädchen, hat ganz recht darin. So ist es nicht mit solchen Dingen beschaffen.“

„Und deswegen verheiratete ich mich nicht,“ sagte Leonie lachend, „aber der Ausdruck ihrer Augen harmonierte nicht ganz mit ihren Worten.“

Leonie wurde bei Madame Vernon eingeladen, und diese verbrachte, zu der Vorstellung bei Hofe ein Kleid zu liefern, das die Schönheit der jungen Dame zur vollen Geltung bringen würde.

„Wir werden gleich in den Strudel der Gesellschaft kommen“, sagte Lady Fanshame. „Sie werden sich vorher müssen, Leonie, daß Sie Ihre schönen Farben nicht einbüßen.“

„Ich, ich, das nicht herrliche Aussehen?“ rief das junge Mädchen aus. „Wenn es auch anders erwidern mag, mich, nicht, nicht.“

„Ich habe das Gefühl, als ob ich immer verjüngt und leibhaftig bleiben würde.“

„Wenigstens habe ich die Aufmerksamkeit gehabt und geben doch nachher zu, daß die Freuden der Welt Sie enttäuscht haben.“

„Das werde ich nie. Das Leben scheint mir so herrlich. Lassen Sie mich doch den Wecker der Freude klingen, so lange er klingen.“

Leonie wurde bei Madame Vernon eingeladen, und diese verbrachte, zu der Vorstellung bei Hofe ein Kleid zu liefern, das die Schönheit der jungen Dame zur vollen Geltung bringen würde.

„Wir werden gleich in den Strudel der Gesellschaft kommen“, sagte Lady Fanshame. „Sie werden sich vorher müssen, Leonie, daß Sie Ihre schönen Farben nicht einbüßen.“

„Ich, ich, das nicht herrliche Aussehen?“ rief das junge Mädchen aus. „Wenn es auch anders erwidern mag, mich, nicht, nicht.“

„Ich habe das Gefühl, als ob ich immer verjüngt und leibhaftig bleiben würde.“

„Wenigstens habe ich die Aufmerksamkeit gehabt und geben doch nachher zu, daß die Freuden der Welt Sie enttäuscht haben.“

„Das werde ich nie. Das Leben scheint mir so herrlich. Lassen Sie mich doch den Wecker der Freude klingen, so lange er klingen.“

**Strasburg.** Major v. Wolferski vom Generalstab des 15. Artillerie-Regiments ist unglücklich mit dem Pferde gefahren, daß er einen Beinbruch und innere Blutungen erlitt.

**Danzig.** Die Zahl der Schiffsgänger aus Preußen ist in aufwallender Zunahme begriffen. Allein aus den Kreisen Schines und Neuenburg sind in diesem Jahre nahezu 8000 Personen nach dem Meere gegangen. Im Jahre 1896 waren es etwa 3000, 1895 und 1894 nicht ganz 2000. Um manchen Wanderling sind nur Kinder, Greise und Greisinnen zurückgelassen.

**Kreuznach.** Ein aus dem Kreisraus ausgetriebener Verbrecher hatte sich hier auf das Dach der Postkabine geschlagen. Von der Polizei verfolgt, froh er in Schmidens Höhe auf der Dachrinne entlang nach der vorbeifahrenden und höchsten Frontlinie des Daches. Eine inwärtigen requirirte Abteilung der freiwilligen Feuerwehr richtete nun den mächtigen Strahl der Wasserkanone auf den Flüchtling und wurde dafür von ihm bald bis auf die Haut Durchnähten mit hochsiegeln bombardiert. Sodann riefte die 17 Meter hohe mechanische Feuerleiter an, um dem Verbrecher, welcher mit dem Wasser jeden sich nähernden bedrohte, gegenüber freitreibend aufgestellt zu werden. Da der Mann indes Niemand, in seiner Bedrängnis aus der Höhe herabzufragen wurde, davon Abstand genommen, der Strahl an die geringeren Entfernungen nochmals auf ihn zu richten, und man ludte ihm vom Dach aus gütlich zuzureden. Da der Mensch indessen die schwere schneidende Bekämpfungsspitze herabzuweichen drohte und alles Parlamentieren nicht nützte, riefte ein Mann dem Verbrecher nach, auf dem Dachstuhl reichend, ernstlich zu Gelde und stellte den sich an der höchsten Gabeln diese fruchtbarst festhalten an den Füssen mit einer Feuerheute. Sodann wurde der Mann auf's Dach gezogen und nach ausgerechneten Kampfe mit zerrissenen Kleidern halbnaht die inwärtigen angelegte Feuerleiter heruntergeschleift. Auf dem Dach kletterte der Verbrecher in gemüthlich schwäbischen Dialekt, er sei Naumburger, habe 20 Jahre Zuchthaus vor sich, und sein Verbrechen wurde davon Abstand. Für alle Fälle war auf der Straße das Sprungtuch ausgehängt worden, doch wurde es nicht gebraucht.

**Herdingsen.** Inhere Stadt scheint auf Selbstmörder eine unheimliche Anziehungskraft auszuüben. Vor kaum einem halben Jahre hatte eine ganze, aus fünf Köpfern bestehende Familie den Tod in den Wellen des Meines gefunden und mit Ausnahme eines Kindes, das sich retten konnte, auch getrunken. Am letzten Sonntag klagte sich alsdenn ein Mädchen, eine achtzehnjährige Frau mit ihrem zwei Jahren sibirischen Vater, als drei erkrankt, da die Rettungsbefehle eines in der Nähe weilenden Mannes erfolglos blieben. Damit aber nicht genug. Am Mittwoch Abend sprang an genau der nämlichen Stelle wieder ein Selbstmörder in den Meeres und fand den gelungen Tod. Der Grund zu der schrecklichen That ist offenbar der bessere Ständen angehörigen Mannes ist noch unbekannt. Seine Leiche und die eines der vorher erwähnten erkrankten Kinder wurden inzwischen gelandet. Die Selbstmörder sind ausschließlich Strelitzer.

**Strasburg (Westr.).** Von einem schweren Schicksalschlage ist die Familie des Mittelzuges heichers v. J. in Dugimost heimlich getroffen worden. Frau v. J. brach sich den Arm und mußte nach dem Kreisrannehaus zu Strasburg gebracht werden. Der v. J. klagte hier noch abends seine Frau und trat dann mittels Führers der Krankenkasse an. Auf der Chaussee im Grandzauer Walde ist Herr v. J. verunglückt. Am Sonntag morgen fand man ihn vom Wagen gestürzt auf dem Chausseebande mit einer Schädelfraktur tot vor. Nicht weit davon lag ein der beiden Wagenfahrer verendet, während der dritte Mann der Frau v. J. der Wagen v. d. G. wohl, wurde vor fünf Jahren von Wildbiden in der Dugimost Forst erschossen.

**Paris.** Die Zahl der auf der unglückseligen angelegten Gegenstände beträgt an

90 000; darunter befinden sich Wagen, Schmuckgegenstände, Korsetts und Ähnliches. Nach der Schätzung eines Infanterie-Offiziers wurde aus dem Schutz ausgegangen. Die meisten Fundstücke gehören jedoch zu den Artikeln, welche im Bazar zum Verkauf standen.

— Die Frage nach der Verantwortlichkeit für die entsetzliche Katastrophe ist sofort von mehreren Seiten erhoben worden. Eine Untersuchung wird ohne Zweifel stattfinden, um festzustellen, ob alle Verantwortlichen gegen Verzeihung von den Revolutionsräthen des Bazar, und von den Polizeibehörden beobachtet worden waren. Auf der Polizeikommission vertritt man den Standpunkt, daß die Polizei gegenüber dem Bazar nicht so streng sein durfte, wie gegen ein öffentliches Theater oder gegen ein Konzerthaus, weil es sich um ein Privatunternehmen handelte. Darum sei die Bewilligung zur Aufstellung des Kinetographen, der sich an vielen anderen Orten funktionirt habe, gestattet worden, ohne daß der Polizeikommission des Bezirks dieselbe geprüft hätte. Deshalb seien auch keine Feuerwehrlente, sondern nur einige Schutzeule des Bazar aufgestellt worden. Den Organisationsrat des Bazar wird vorgeworfen, daß die Leinwand der Verkaufsstellen nicht durch Imprägnierung unentflammbar gemacht worden war, und daß sie nicht für die notwendige Zahl heftig geteuschter Notausgänge gelagert hätten. In seiner besonnenen angerichteten Verneinung des Vorwurfs der Polizei erklärt die Leinwand einen Fehler über den Szenen, den der päpstliche Nuntius kurz vor dem Brande dem Wohlthätigkeitsbureau persönlich überbracht hatte. Der Justizminister erklärte Journalisten nach dem Ministerium die gerichtliche Untersuchung sei eingeleitet und man werde die verantwortlichen Leiber des Unfalls gerichtlich belangen. Man glaubt demnach, daß Strafverfolgungen bevorstehen, und zwar gegen den Eigentümer des Kinetographen und vielleicht auch gegen einige Verantwortliche des Bazar.

**Brüssel.** Die Gründung der hiesigen Rettungsanstalt ist wegen der Katastrophe in Paris am Montag oder Dienstag verfallen. Der Antritt ist für das nächste Wochenende in Brüssel festgesetzt. (Es ist hier die Ausstellung noch nicht fertig.)

Der Leibelichste Laurent in Brüssel dem betagten General Anzou vor dessen Wohnung in der Avenue Corneberg auf, um ihn zu besuchen. Der General ist trotz kräftiger Gegenwehr jämmerlich ausgeraubt worden. Die Unholds leben erst ab und ersten die Flucht, als Wille bereitete.

**Rom.** Ein sensationeller Prozeß beginnt in den nächsten Tagen vor dem Schwurgericht in der Angelegenheit der Frau Dr. Petrucci, die durch ihren Mann, Petrucci, ein Verbrechen gegen zwei Frauen unter Anwendung von Gewalt (Erpressungen verübt hatte, nach Neapel entflohen und konnte von der Polizei nicht ausfindig gemacht werden. Von Neapel aus arbeitete er mit einem andern Verbrecher an der Verleitung der Prinzessin des Viergebietes von Neapel, Prinzessin Angerer, der er tödlich schied. Im September 1894 erhielt der Angezeigte aus Neapel zwei falschen Briefe aus Foggia, die er als Petrucci von der früheren Prinzessin von Foggia, genannt, der er ein kirchliches Drangen als Gegenstand hat. Mehrere Leute, die von dem Marquis-Bein getrunken hatten, schwebten lange zwischen Tod und Leben, denn der Wein war vergiftet. Der Viergebietler mußte sofort, daß Dr. Petrucci der lebende Herr des Giftmordes gewesen sei, und es wurde ein neuer Aufbruch gegen ihn erlassen. Er wurde zur Untersuchung kommen konnte, erhielt der Viergebietler, von einer Schweizer Fabrik ein Harmonium zugehört, obwohl es ihm nie eingekauft war, ein solches zu betteln. Das Harmonium erwies sich bei näherer Prüfung als ein fälschlich hergestelltes Holzmännchen, die gemachte falsche, um ganz Neapel in die Luft zu brechen. Als im Oktober des Zeitraums, in dem er sich der falsche Dr. Petrucci ermittelt und verhaftet.

**Lodz.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Baunmollarenfabrik von Gottlieb

Seigert. Beim Probieren einer neuen Treibriehmaschine sprang diese infolge zu schneller Umdrehung auseinander. Von den umherfliegenden Eisenstücken wurden sechs Personen verletzt. Der Arbeiter Stupnia war auf der Stelle tot. Der Fabrikbesitzer Seigert starb nach einigen Stunden. Die übrigen erlitten schwere Verletzungen.

**Moskau.** Ein bezeichnender Vorfall aus dem letzten Volkszählung wird aus Jenissei berichtet: Einige unbekannte Männer in Zählbüchern des statistischen Büros bescheinigten für ihre Arbeit eine Geldentschädigung, die ihnen auch vom Vorleser des Zählbüchchens nach Benachigung der Zählungsarbeiten im Betrage von je 8 Rubel und Mann zugehoben wurde. Schließlich stellte sich heraus, daß der Vorleser die von seiner vorgelegten Behörde angeordneten Gelder — vertrieben hatte. Er versprach aber, den armen Zählern als Entgelt, falsche Bescheinigungen auszugeben, die den Zählern auszureichen. Das ist doch wenigstens 'nos'!

### Gerichtshalle.

**Danzig.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Marinski aus Odra, der im März letzte Geliebte Johanna Gurski bei einem Zanzwergigen infolge einer Eifersuchtszene durch einen Messerstich in die Schläfe tötete, zu zehn Jahr Zuchthaus.

**Leipzig.** Der Revisionshof des Reichsgerichts bestätigte sich mit der Berufung des bekannten Rechtsanwalts Hans Blum (Sohn Robert Blums) gegen das Urteil des Obergerichtes der sächsischen Anwaltskammer, durch welches Blum aus dem Anwaltsstande ausgeschlossen wurde. Der Ausschluß war erfolgt wegen pflichtwidrigen Verhaltens bei Abrechnungen und wegen Verstoßes gegen die Berufsregeln. Der Revisionshof hat die Berufung abgelehnt, und der Disziplinardhof bannte zwei Tage. Die Berufung Blums wurde verworfen.

### Der Kampf um den ostasiatischen Handel.

Der Vortrag, den Geh. Regierungsrat Busley über den Kampf um den ostasiatischen Handel in der Abteilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft hielt, machte auf die nicht genug zu betonenden Gefahren aufmerksam, die unserem Seehandel mit Ostasien durch die Konkurrenz der britischen Handelsmacht drohen. Bis jetzt ist der Weg durch den Suezkanal die wichtigste der nach Ostasien führenden Verkehrslinien. Im vergangenen Jahre passierten ihn 3408 Schiffe mit 7500 000 Tonnen Gehalt, was gegen das Jahr 1890 einen Zuwachs von mehr als 1300000 Tonnen bedeutet. Postdampfer verkehren über 700mal. Den Hauptanteil stellte England das nahezu doppelt so viel (102) Schiffe abgab, als die britischen Postdampfer. Frankreich war mit 107 Durchfahrten beteiligt. Die größten Schiffe waren die deutschen, die im Durchschnitt nahezu 5000 Tonnen löstern, während die englischen nur etwa 3000, die französischen nur etwa 2000 Tonnen enthielten. Der zweite Verkehrsstrom, der nach Nord Ost und von dort unter Benutzung einer der vier großen Seestraßen durch Nordamerika nach Ostasien führt, ist zwar für den Weltverkehr nicht von Bedeutung, kann aber für den Handelsverkehr nicht von Bedeutung werden, weil das Umladen der Waren den Transports zu umständlich macht. Der schnellste und bequemste Weg wird die sibirische Bahn sein, deren empfindliche Konkurrenz auf die künftige Gestaltung des ostasiatischen Handels unbedeutendsten Einfluß ausüben kann. Vorläufig ist die Bahn allerdings in der Bauweise für militärische Zwecke gebaut, es kann aber nicht ausschließen, daß sie bald auch für alle weiteren Verkehrsansprüche ausgestattet wird und bei gesteigerter Schnelligkeit und größerer Kapazität der Fahrten den größten Teil des deutsch-ostasiatischen Handels durch russische Hände lenken wird. Schon gleich nach ihrer Fertigstellung wird die Bahn dem Seewege überlassen. Das Jahr von Berlin bis Ostasien dauert 2, von Moskau bis Madras 10 bis 14 Tage, dazu kommt dann nur noch eine

6 oder 7 tägige Seefahrt bis Yokohama, wobei der neue Weg in 22, bei Benutzung von Schnelldampfern in 20 Tagen zurückgelegt wird, während der gegenwärtige Seeweg mehr als 30 Tage erfordert. Wir können uns gegen diese gefährliche Konkurrenz nur durch Einführung großer und schneller Dampfer schützen. Zum wenigsten können wir dadurch den Handel mit Südchina in unseren Händen behalten. Japan, das durch die sibirische Bahn am meisten zu leiden hat, macht geradezu verzweifelte Anstrengungen, um möglichst viel zu retten und vor den asiatischen Nationen einen möglichst großen Vorrang zu haben. Nicht weniger als zwölf große neue Dampfer hat Japan an England in Bestellung gegeben, sechs weitere sollen folgen. Wenn die Dampferverlebenslinie Vorteile unserer Regierung zur Annahme gelangt, geht der Norddeutsche Lloyd vier neue Dampfer mit 10 000 Tonnen zu bauen, wodurch die Lommers seiner Schiffe auf 300 000 erhöht würde. Ähnliche nach Ostasien gehenden Postdampferlinien erhalten von ihren Regierungen Unterstützung, daraus geht deutlich hervor, wie überaus großen Wert man auf den ostasiatischen Handel legt. England zählt nahezu 5 1/2 Millionen Meil. Frankreich 4 800 000 Meil., die in Folge des letzten 1 500 000 Meil. Unternehmungskaufes für den Norddeutschen Lloyd konstatirt werden, zählt Deutschland immer noch 1 200 000 Meil. weniger als Frankreich. Die Unternehmungskasse Japans beträgt über 10 000 000 Meil. Während Deutschland nur vierundzwanzig Verträge nach Ostasien unterhält, haben England und Frankreich alle 14, die Holländer sogar alle 8 Tage zur Erleichterung und Förderung der geschäftlichen Beziehungen ist ein billiger Fahrpreis nötig, der bei der hohen Betriebskosten der schnellen Postdampfer nur durch amtliche Unterstützungen ermöglicht wird. Auch den Schutz unserer ostasiatischen Verkehrsstraßen durch Kriegsschiffe im Verhältnis zu den Aufwendungen der übrigen Nationen (hinter uns steht nur Oesterreich zurück) bezeichnet der Vortragende als nicht hinreichend.

### Bunteres Allerlei.

**Eine Telephonuhr** wird von dem königlichen Hofschreiber Konrad Felling in den Handel gebracht. Sie verbannt einem telephonischen Bedienten ihre Anfertigung. Dieser künftige Arbeiter für telephonische Verbindungen wird für Gespräche von 3 oder 5 Minuten Dauer hergestellt. Ein Druck auf einen Knopf genügt, die Uhr in Gang zu legen. Ein lautes Glockensignal zeigt den Ablauf der betreffenden Wartezeit an. Durch die Verwendung der Telephonuhr wird nicht nur in vielen Fällen Mehrkosten für Gespräche vorgebeugt, sondern auch die telephonische Geschwindigkeit besser ausgenutzt.

Die alten Schuster von Schwelm, die sich waren eifersüchtig gegen die transsibirische Eisenbahn, weil sie folgende Paragrafen der Reichsrichter Schlußrechnung vom Jahre 1893, nach der das Gesamtjahr 1893, nämlich befanden: § 12. Item, ein Schuhammer soll nicht mehr halten zu einer Zeit als zwei Gezellen und einen Jungen bei zwei Tonnen Bier Strafe zum Arnte und zwei Hund Wachs zum Gottesdienste § 13. Item, so ein Fremder zu Brodrecht tödlich und unter dem Schuhammer kein Geld, wird er darüber betroffen und man kann es öffentlich beneiden, den toll man erhalten, zu dessen der Obrigkeit als ihm auferlegt wird, den dem Arnte eine Tonne Bier der Geheil, der sich zu verhalten läßt. § 14. Item, wenn ein Metzger einen Lehnungen annimmt, das Sandverbot zu lernen, so soll durch den Jungen Beschäftigung von dem Metzger eine Tonne Bier gegeben werden und die Kost dazu dem Schuhammer beisteht. § 15. Item, ein Geheil, der von seinem Metzger heimlich rechtlich mit des Meisters Geld, ehe die meiste Wandergelt ist, der soll befehlen eine Tonne Bier dem Geheile und ein Hund Wachs zum Gottesdienste! § 16. Item, wenn ein Metzger eine Lehnungen annimmt, das Sandverbot zu lernen, so soll durch den Jungen Beschäftigung von dem Metzger eine Tonne Bier gegeben werden und die Kost dazu dem Schuhammer beisteht. § 15. Item, ein Geheil, der von seinem Metzger heimlich rechtlich mit des Meisters Geld, ehe die meiste Wandergelt ist, der soll befehlen eine Tonne Bier dem Geheile und ein Hund Wachs zum Gottesdienste!

§ 17. Item, wenn ein Metzger eine Lehnungen annimmt, das Sandverbot zu lernen, so soll durch den Jungen Beschäftigung von dem Metzger eine Tonne Bier gegeben werden und die Kost dazu dem Schuhammer beisteht. § 15. Item, ein Geheil, der von seinem Metzger heimlich rechtlich mit des Meisters Geld, ehe die meiste Wandergelt ist, der soll befehlen eine Tonne Bier dem Geheile und ein Hund Wachs zum Gottesdienste!

erke Auftreten der jungen Dame Charnleigh bildete lange den Gesprächsstoff der vornehmsten Welt. Das junge Mädchen hatte die Herzen im Fluge gewonnen. Sie trug ein solches weißes Seidenkleid, aber und über mit Silber gefasst und dazu den berühmten Charnleighschen Diamantenschmuck. Alle stimmten darin überein, daß ihr unter allen den Schönheiten der erste Preis gebühre.

„Ja hoff“, sagte sie zu Lady Fanshawe, als sie nach Hause zurückgekehrt waren, „daß ich meine Sache gut gemacht habe. Ich habe mit dem schönsten Mädchen gegeben, an Ihre Lehren zu denken.“

„Ich kann Sie nicht mehr lieben, Leonie. Sie sind jetzt in die große Welt eingetreten und Ihr erstes Auftreten war ein durchschlagender Erfolg.“

„Leonies Gesicht strahlte. „Das freut mich“, sagte sie.

„Und nun ruhen Sie sich aus, damit Sie heute abend für den Ball der Herzogin Modest bei ihrer Ankunft sind, so werden viele Gäste diesmal nur kommen, um Sie zu sehen und zu beobachten.“

„Leonie ging in ihr Zimmer und legte sich auf ihr Kissen. Die glänzende Szene des Vormittags lag noch einmal an ihrem Geiste vorüber, und mancher Gedanke reisten sich daran. Vor einem Jahr war sie noch eine arme Lehrerin, der die unheimliche Vorleserin das Leben so schwer machte, und heute hatte sie Königin die durch einige außerordentliche Abende geworden. Sie dachte an die Zeit, wo sie am

Bach hinter dem Benkengarten sich nach einem solchen Leben gefühlt hatte, und wie ihre künftigen Wünsche in Erfüllung gegangen, ja, wie weit übertrifft worden waren.

Sie hatte Schönheit, Jugend, Bildung und einen Titel, was konnte ihr das Leben noch weiter geben? Dann fielen ihr plötzlich Lady Fanshawes Worte ein. „Gib!“, das hatte sie noch, um ihr Leben vollkommen zu machen. In welcher Weise sollte wohl an sie herantreten würde? Es mußte sich ein Mann finden, der sie liebte, der sie bewunderte und zu jeder Zeit bereit war, ihre Wünsche zu erfüllen, jemand, der nur für sie lebte, wie es in Romanen heißt. Aber worauf war sie zu verzichten auch ohne das, sie hatte ja alles, was sie beehrte. Nunmehr mußte sie sich mit dem Neid zum allem nicht, und sie freute sich dessen. Nicht aus besonderer Liebe zum Geliebten — die Jugend ist selten geizig, — aber es gewöhnte ihr alles, was sie liebte: Luxus und Vergnügen.

Als Lady Fanshawe ihre Schutzbefohlene am Abend heimlich geschickt vor sich sehen ließ, mußte sie sich selbst sagen, daß dieselbe vollkommen schön war. Ihr Blick war wieder aus reinem Stolz mit Silber und weisem Seidenstoff garniert. Dazu trug sie ein Bouquet von den schönsten Chrysanthemum. Das liebliche Gesicht strahlte in jugendlicher Erwartung, und die dunklen Augen glänzten. Das anziehende Haar aber hatte die natürliche, vornehmste Anmut, welche jede Bewegung auszeichnete. „Guten Abend“, sagte Lady Leonie Charnleigh auch Königin des Festes und unter den Schönen die

Schönste. Lady Fanshawe hatte recht gehabt; viele Gäste waren vor erschienen, um die junge Geheil zu sehen, und es gab nicht ein einziges abweichendes Urteil: alle waren entzückt. Die Herzogin von Northampton begrüßte sie auf das herzlichste, sie machte sie mit allen bekannt, und als sie ihr ihren Sohn, Lord Falcon, den einzigen Erben der Vermögensverhältnisse vorstellte, bemerkte er, daß es der Eltern nicht unermüdet sein würde, wenn er einmal Leonie Charnleigh heimführen würde.

„Dieser war alles ein so neues, farbenprächtig gebildetes Bild, daß sie mit der glücklichsten Miene alle Aufmerksamkeiten hinwarf. Sie umschloß sie herzlich und schämte sich nicht, es zu zeigen.“

Lord Falcon, welcher viel an ihrer Seite war, sagte: „Nun habe ich nicht einen Ball so viel Ball abgeben, wie ich heute abgeben und sie erwiderte freudig: „Für mich wird es immer der schönste bleiben, denn es ist mein erster.“

In einer Tanzpause fragte der Sohn des Hauses: „Haben Sie schon die Parade im Wohnzimmer gesehen?“ und als sie verneinte, führte er sie hinein, froh, einige Minuten allein die Gesellschaft zu genießen.

„Es ist ein ausgezeichnetes Bildhauer meiner Mutter“, erklärte er, „sie hat die besten der Fremde zu bekommen, und einige von diesen sind heute aufgestellt, um bewundert zu werden.“

„Nun, ich muß mich wegen meiner Unanständigkeit entschuldigen“, erwiderte sie. „Gerne läßt sie geratet.“ „Wer ist jener Herr dort?“ oder sie begann sich. „Es wäre doch wenig böse gewesen, Lord Falcon werden zu lassen, wie sehr sie sich mit dem Fremden beschäftigt hat, während er mit ihr sprach. Leonie Charnleigh wurde schon weinlich.“

Der Fremde wandte sich in diesem Augenblick um, und als er Lord Falcon sah, begrüßte er ihn herzlich. Darauf wandte er Leonie als Sir Walter Gordon vorgestellt.

„Ich habe Ihren Namen so oft nennend hören, Lady Charnleigh, daß es mir eine Ehre und Freude ist, Sie hier zu treffen.“ „Sagte er mit wohlthätiger Stimme und ein paar flatternde Augen haben dabei in die ihrigen.“

Sie war schon an Komplimente gewöhnt, aber sie hatte etwas im Klang seiner Stimme, das dies mehr empfunden ist. Eine Unterhaltung in Gang kam, erlang ein Walzer aus dem Bassall, und Lord Falcon sah bestirnt aus.

**Ausverkauf!**  
Wegen Aufgabe meiner Fischerei zum  
1. Juli verkaufe von jetzt ab den noch vor-  
handenen Bestand meines  
**Möbellagers.**  
Kleiderspinden, Verticos, Spiegel, Kommoden und  
vielen andere zu herabgesetzten Preisen.  
Annaburg A. Stephan.

Zur Bauzeit empfehle stets  
frisch aus altrenommierten, leistungsfähigen Werken  
**pa. Weißkalk**  
von vorzüglicher Ergiebigkeit. Prima  
**Portland-Cement**  
„Saxonia“, anerkannt beste Marke,  
1/2 und 3/4 Tonnen, sowie in Säcken  
von ca. 120 Pfd. Inhalt u. einzeln.  
**Prima Putzgyps,**  
**Schlemmkreide,**  
**Rohrgewebe, Rohr**  
in Bündeln; Ferner:  
**Dach- u. Isolierpappen**  
in verschiedenen Stärken. Prima  
**Steinkohlentheer**  
Klebemasse zu Pappdächern,  
**kern. Dachsplitt,**  
und fl. Carbonelium  
**Treppentufen**  
in Sandstein erst. Granit. Endlich:  
**Thon-Waaren**  
als Nöthen in allen Weiten,  
**Kuh- und Pferde-**  
**krippen, Schweinetrö-**  
**ge, Dachfirsten,**  
**Schornstein-Aufsätze,**  
sowie **Luftsauger**  
zu herabgesetzten Preisen.  
Hochachtungsvoll  
**Annaburg, Wilh. Kunze.**  
Bauholtz- und Bretter-Gandl.

**Gute reine Roggenkleie** a Mt. 5.00  
Gute  
Weizenstaalen a Mt. 4.70, frühes Leinmehl  
Leinmehl, Rapsstüben, feine Maisstrot 5.20  
Mireb, Rind und Taubennais, Saat-  
und Futter-Doier, Saat- und Futtergerste, Super-  
phosphat a Ctr. 2.80, Kainit 90 Pf. und  
alle anderen Düngemittel empfehle billigst  
Hochachtungsvoll  
**Annaburg, Wilh. Kunze.**  
Bauholtz- und Bretter-Gandl.

**Sporthemden,**  
**Barchendhemden,**  
**Leinenhemden,**  
für Herren und Kinder in größter  
Auswahl  
**Carl Quehl.**

Garantiert reine roggene  
**Kleie,** Weizenstaalen, Mais  
und Maisstrot, Raps-  
stüben u. c.  
verkauft billigst  
**Wasser- und Dampfmühle Annaburg.**  
Frühen Braunschweiger

**Spargel**  
a Pfund 60 Pfg. empfiehlt  
**Paul Bachmann.**  
Wo giebt's die  
größten **Apfelsinen?**  
bei  
**Bruno Fechner.**

**Schweizerkäse**  
Sahnen- und Harzkäse empfiehlt  
**W. Voigt,**  
Inh. C. D. Müller.

**In Nacht und Eis** von **Hansen**  
ist zu verleben. Von wem sagt die Expedi-  
tion ds. Wts.  
Eine gut erhaltene  
**Nähmaschine**  
System „Meyer-Wilson“ billig zu verkaufen.  
Wo? — sagt die Expedition d. Ztg.

**Gemüse-Conserven**  
aus der weltberühmten Fabrik von  
**M. Koch in Braunschweig.**

Stangen-Spargel, harten	1	Pfd. M.	1.00.
Brechspargel mit Köpfen	1/2	" "	0.40.
" "	1	" "	0.70.
" "	2	" "	1.15.
Gemüse-Melange (Leinziger Allerlei)	2	" "	0.85.
Junge Erbsen	1	" "	0.45.
" "	2	" "	0.75.
Junge Schnittbohnen	1	" "	0.30.
" "	5	" "	0.85.
Junge Brechbohnen	1	" "	0.30.
" "	2	" "	0.40.
Ananas in Scheiben	1 1/2	" "	0.60.
Morcheln	1/2	" "	0.60.

empfiehlt  
**Paul Bachmann.**

**Mein** Lager in den neuesten Kinderanzügen, Herren-Anzügen  
**großes** Stoffhosen, und Westen, Arbeitsböden u. Westen,  
Stoff- und Wäsche Zoppen  
bringe in Erinnerung und empfehle zu niedrigen Preisen  
**Carl Quehl.**

Meiner geehrten Kundschafft zeige hiermit ergebenst an, daß meine  
neuerbaute, mit den neuesten Einrichtungen versehene, mit  
Wassers- und Dampftrieb eingerichtete  
**Schneidemühle**  
jetzt in Betrieb ist, und empfehle selbige zum Schneiden von Holzern  
jeder Länge und Stärke zu Brettern, Latten, Kantholz u. p., unter Zu-  
sicherung coulanter und reeller Bedienung und tadelloser Arbeit, bei  
billigster Preisberechnung. Kleinere Posten können gleich geschritten  
wieder mitgenommen werden. Ansahren der Stämme und Aufspalten  
der Bretter wird auf Wunsch mit übernommen.  
Hochachtungsvoll  
**E. Klausenitzer,**  
Wasser- und Dampf-Wahl- und Schneidemühle  
zu Annaburg  
Gleichzeitig empfehle mein Lager von Brettern, Latten, Kantholz,  
Brunnenröhren etc. bei vorfindendem Bedarf zur geeigneten Benutzung.

Ein geschätztes Publikum zu Annaburg und Umgegend bedanken wir  
uns auf unsere vorzüglichen  
**Kohlen und Brikets**  
aufmerksam zu machen und bitten wir Bestellungen darauf an Herrn  
Lehrer **Edardt** in Annaburg zu richten.  
**Domsdorf. Verwaltung der Grube „Louise.“**

Zur Saison bringe ich mein Lager in sämtlichen  
**Wasser- und Oelfarben,**  
sowie alle dazu gehörigen Artikel in empfehlende Erinnerung.  
**Paul Bachmann.**  
Streichfertige Oelfarben.

**Wilh. Kunze, Maurer- und Annaburg,**  
Zimmermeister, Baugeschäft, Dampfsägewerk, Bauholz- u. Baumaterialien-Handlung,  
Bautechnisches Bureau  
empfiehlt sich unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung zur Ausführung von  
**Maurer-, Zimmer- u. Bauarbeiten**  
aller Art, mit und ohne Materiallieferung,  
**Entwässerungs-Anlagen etc.**  
Anfertigung von Entwürfen, Bauzeichnungen, Kostenanschlägen und statischen  
Berechnungen etc.

**Das Flaschenbiergeschäft von**  
**Aug. Acker** empfiehlt seine gut gekühlten  
Flaschenbiere.  
Lagerbier 10 Kl. 1.00 M. Weizenbier 10 Kl. 1.00 M. Einfach Bier 10 Kl. 1.00 M.  
Eckbräu 10 Kl. 1.20 M. Grüber Bier 10 Kl. 1.50 M. Selterwasser 10 Kl. 0.90 M.  
frei ins Haus. Sämtliche Flaschenbiere sind bei Herrn **Fechner** zu haben.

**Ziegelei Hohndorf**  
hat wieder Vorrath von Mauer-, Dach-, Forst-  
und Brunnenteilen, sowie gute Badofen-  
platten.

**Wellenbadschankel**  
ff. und ein Patentbesitz (ist neu) zu ver-  
kaufen. Schriftliche Offerten unter N-1004  
sind zu richten an die Expedition d. Bl.

**Messina-Blut-**  
**Apfelsinen**  
empfiehlt  
**Paul Bachmann.**

**Schweizerkäse**  
Pfund 1 Mark, Kräuterkäse, Stück 20 Pf.,  
Dankerkäse, 6 Stück 25 Pf. habe ein großes  
Lager, auch zu größeren Posten abzugeben  
**Bruno Fechner.**

**Edite Prager**  
**Glacé-Handschuhe**  
das beste Fabrikat **Paul Bachmann.**  
zur Ablegung von  
**Telephons und**  
**Haus-Telegraphen**  
empfiehlt sich  
**Carl Fechner, Altemperwür.**  
Neue

**Matjes-Heringe**  
Stück 10-15 Pfg. und neue  
**Malta-Kartoffeln**

Pfund 15 Pfg. empfiehlt  
**Paul Bachmann.**  
**Rinderwagen**  
hält in Auswahl auf Lager  
**Oscar Fuhrmann, Sattlermeister.**

**Neue Böhmische**  
**Bettfedern**  
habe noch einen Posten **billig** abzugeben  
**Paul Bachmann.**

Halle ein großes Lager **Wey & Erdich**  
**Monopol-Stoff-Waesche**  
hier am Platze, als  
Kragen 5 und 10 Pf., Dugend 50 Pf. an.  
Chemisches 5 u. 10 Pf., Dtd. 55 Pf. an.  
Kragen 15 Pfg., Dugend 1.25 M.  
Schlipse von 10 Pfg. an.  
**Bruno Fechner.**

frische Bäcklinge und Lebkuchen, D. D.  
**Kleiderstoffe,**  
reine Wolle,  
in allen Farben, Meter 75 Pfg.  
empfiehlt  
**Carl Quehl.**

**Schank- u. Speisewirtschaft**  
von  
**Hermann Beck**  
bringt ihre gut gekühlten Biere, geräucherte  
Wurst- und Fleischwaren (hierin fertigen  
Lustschmitt), und feinsten **Gummihalter**  
**Schweizerkäse,** a Pfd. 1 Mark in empfeh-  
lende Erinnerung.  
30-40 Centner

**Heu**  
hat noch zu verkaufen  
**W. Hauser, Annaburg.**  
Gründosen verschiedener Größen, sowie  
Gratosen, Koflöten und Maschinen sind vor-  
rätlich, auch werden dieselben nach Wunsch  
jederzeit gefertigt. D. D.

Die modernsten  
**Sommerhüte**  
für Damen und Kinder  
sind in großer Auswahl zu billigen Preisen  
zu haben bei  
**Otto Kern's Ww.**

Ein junges anständiges  
**Mädchen**  
wird sofort verlangt.  
**Gustav Hagemann,**  
„Schwarze Adler“,  
Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

## Elbe- und Elster-Thal Zeitung.

### Allgemeiner Anzeiger

für Annaburg, Dretzin, Labrum, Großtreben, Dautschchen, Bethau, Naundorf, Plossig, Arien, Hohndorf, Kähnitzsch, Tebien, Zwiesigko, Jessen, Schweinitz, Glosa, Holzdorf, Töben, Meuselko, Purzien, Waltersdorf.

### Mit Sonntagsbeilage.

Für Redaction und Verlag verantwortlich **Adolf Böbke,**

Druck von

Franz Heidler, Annaburg.

**Anzeigenpreis**  
für die vierzeilige Korpuszeile oder deren Raum 8 Pfg., außerhalb des Cörgauer Kreises Wohnende 15 Pfg.  
**Beckamen**  
die vierzeilige Petitzeile 15 Pfg.  
Bei sich wiederholenden Anzeigen bedeutenden Rabatt.  
Einzelnummer d. Bl. 10 Pfg.

**Erscheint**  
wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
**Bezugspreis**  
vierteljährlich für ins Haus 1,20 Mk. Durch die Post bezogen 1,25 Mk.  
Bestellungen nehmen die Boten und die Expedition d. Bl., sowie alle Postämter und Landbriefträger entgegen.

Annaburg, Dienstag den 11. Mai.

### Ämliche Bekanntmachungen.

Die Gewerbesteuer-Rolle liegt vom 3. — 15. Mai zur Einsicht für die Gewerbesteuerpflichtigen beim Gemeindevorsteher aus.  
Annaburg, den 3. Mai 1897.

### Der Gemeindevorsteher.

Das in den Besitz der hiesigen Stadtparochie übergegangene, früher vom Fleischermeister Robert Scholz in Purzien besessene

### Wiesengrundstück

Gemarkung Annaburg Blatt 6 Parzelle 11884 vom Flenc 74, Wiese, 4 ha 93 a Flächeninhalt mit 37 M. 83 Pf. Grundsteuer-Neuertrag ist rechtsförmlich. Kaufschilling neben sich ein den Herrn Gemeindevorsteher Oscar Schreiber in Annaburg werden, welcher diesbezüglich mit dem Verkaufer beauftragt worden ist.  
Torgau, den 21. April 1897

### Der Magistrat.

nissen zu, dann hat man erst recht keinen Grund zur Unzufriedenheit. Das parlamentarische Leben schließt wie ein Wädelin offene rechte Gefälle fort, die Jurisconsulten sind an der Arbeit, die öffentliche Meinung nach Möglichkeit zu verwirren und keine Partei kommt bei alledem auf ihre Rechnung.

### Aus Stadt und Land.

Annaburg, den 10. Mai 1897.

Wahrscheinlich aus diesem Grunde über Urtheile zu werden von und über angenommen, content auf Wunsch hono- rari. Erwünschte Besichtigungen sind gestattet. Was die hiesigen hiesigen Criminalverbrechen, handelt sie nicht mit dem Namen „Mordhand verurtheilt“ werden, sind nur mit Criminalstrafe gestraft.

**Kaltenberg, 6. Mai.** Gestern Abend traf mit dem Güterzug von Magdeburg die erste Locomotive für die Niederlausitzer Bahn auf dem hiesigen Güterbahnhof ein. Wie verlautet, soll heute bereits eine Probefahrt stattfinden. Seit einiger Zeit sind auch schon ca. 20 Stund offene Louries eingetroffen, die selbst eignen sich sowohl zum Arbeitszug, als auch zum Volkverkehr. Sämmtliche Fahrzeuge sind für Normalspurweite gebaut.

**Kaltenberg, 9. Mai.** Die feierliche Zeit gebrochene Notiz über einen Kindesmord durch die Geburt über- die auf dem Abort sah, war eine die Natur deselben. Bei te auch von einer Ver- nicht die Rede sein. Feuerwehr hat am Sonn- Mitglieder bei einer st zu verüben und die ereinsasse zu zahlen.

**11. Mai.** Wenn die Natur Rauber das Herz erheit verlichkeit preis, so zeugt lobheit, wenn Buben in wagen, Baume in ihren brechen, wie es an Bege Wehlig-Vohwig ge- 20 Obstbäume, zum ggen mit schneeweissen gelnüdt und ihrer Erz- worden. Es hat sich die Thäter dieser Nach- ungsvolle Burschen aus der That erwünscht worden

**11. Mai.** Gestern Ihre Flug in mäßiger Nordwesten nach Süd- hiesiger Lustballon über un- zu hoch, als daß man er Gondel etwas hätte Mit dem Fernrohr wurde man sehen, daß ein außerordentlich langes Schlepptau von der Gondel herabhang und den Flug des Ballons wesentlich verlangsamte. Über Kapla wurden mehrere Säcke Sandballast ausgeschüttet, worauf der Ballon stieg und in der Richtung auf die brandenburgisch-sächsische Grenze zu verschwand.

**Magdeburg, 6. Mai.** (Leichtfüßiger Streich.) Ein Unterprimaner hat in der Expedition einer hiesigen Zeitung eine Annonce auf, in der die Geburt eines Kindes von einem Oberlehrer der Anstalt „allen

Freunden und Bekannten“ mitgeteilt wurde. Selbstverständlich wurde die Annonce gestrichelt. Der betr. Lehrer ließ sich in der Expedition das Manuscript ausbilden, und die Handschriftsvereinerung ergab bald den Thäter. Heute ist der leichtfüßige junge Mensch von der Schule entlassen und kann eventuell einer weiteren Strafe seitens des Gerichts wegen Untrennbarkeit.

### Vermischtes.

Ein neuerer Spaß. „Besonders lernt die Weiber führen! . . . Ein Titel muß sie erst vertraulich machen, daß Eure Kunst viel Nützte übersteigt. Zum Willkomm tappt Ihr dann nach allen Ziebelnachen, um die ein anderer viele Jahre streicht. . . .“ Diese Worte, mit denen in Gothe's Faust Mephisto dem lernbeherigen Schüler die Annehmlichkeiten des ärztlichen Berufs gegenüber dem „idioten Geschlecht“ anpreist, haben auch den Kaufmann Berthold nicht ruben lassen. „Ein Titel muß sie erst vertraulich machen . . .“

Durch das Vorgeben, er sei Specialarzt, wußte er zwei Mädchen in Düren zu bestimmen eine Leibesuntersuchung an sich vornehmen zu lassen. Doch das Schicksal schreitet schnell! Die Ill gitimität seiner Handlungsweise kam ans Tageslicht und Berthold hatte sich nunmehr wegen derselben vor dem Strafrichter zu verantworten, der ihm wegen thätlicher Beleidigung 400 Mark und wegen unbefugter Führung des ärztlichen Titels weitere 50 M. zubüßte. Dazu kommen übrigens noch die Gerichtskosten. Vielleicht zieht es Herr B. aus Erparnisrückichten vor, seine gynäkologische Dilettantentümme fünfzigjährig lieber ohne Doctoritel auszuüben.

— Vom Klatsch in den Tod. Auf der Eisenbahn Droppau—Nattbor sind zwei Frauen, im eifrigen Gespräch begriffen, von der Maschine des auf der abföhrigen Strecke rasch fahrenden Zuges gefaßt und in Stücke zerföhren worden. Sie hatten sich bei dem Übergange bei der Abzweigung der Nattborer Straße von der Droppauer Staatsbahn aufgestellt und, unbekümmert um die Warnungen des Bahnwärters, ihr Gespräch fortgesetzt, bis sie der Tod erteilte.

Als ein Lademeister einer sächsischen Stadt in einem Restaurant daföhrt war und man von griechisch-türkischen Krieg sprach, wurde er gefragt mit wem er es halte. „Ich halt's weder mit den Griechen, noch den Türken, ich habe mit den „Schwabern“ genug zu thun“ gab er zur Antwort. Natürlich folgte diesen Worten eine allgemeine Geisterheit.

### Briefkasten.

E. Z. 100. Das sind Geschmacksachen

Das Abonnement kann jederzeit be- ginnen.

### französischer Sorglosigkeit nur mit wenigen Ausgängen versehen. Daß die linke Hand nicht wissen soll, was die rechte thut — das ist ein idiomatischer christlicher Grundsatz — aber es kommt in Frankreich und auch noch anderswo mehr für die Armen zu kommen, wenn alle Welt erfährt, was der oder jener gethan hat. Hochgeleitete Damen machen die Verleserinnen und es gehört natürlich zum guten Ton, solche Besuche beizugehen und von der Herabgesehenen einen Dank bezahlt zu empfangen, die sie würden hergeben. kommt es auf einige Armen bei man Airt Wohlthätig wenn ein fenfältigen seinen ge- Serren als zusammenföhrt und macht und Tod Mencon g- geworden i- erte Braut Ludwig I- der Tragik unter föhrt Wasser — Bergabens freundlichen die in etwa wischen föh- beiten der jeder mein- mühte. W- Europas, gegen Trau- 5 Mädelsöh- noch der Sturm wegen der Sprachverord- nung unter den Deutsch-Französischen gewöh- nen solche löblichen Betrachtungen. Daß Herr Foure in diesem Jahre nicht nach Peters- burg geht und sich umsonst mit dem Lernen des russischen angequält hat, kann doch un- möglich entschädigen, wenn man auch gewiß ist, in der erwünschten Entfremdung zwischen Frankreich und Ausland eine neue Friedens- garantie zu erblicken. Wendet man aber den Blick unseren inneren Zuständen und Verhält-

Für die Monate **Mai und Juni** rechnen Abonnements auf die wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) erscheinende **Annaburger Zeitung** (Elbe- und Elster-Zeitung.) die Boten und die Expedition (Gasthof zur Weintraube) zum Preise von 80 Pfg. für ins Haus entgegen.

### Aus der Woche.

Die große Pariser Katastrophe bildet die grauenhafte Signatur der Verhängnisse. 123 Menschenleben sind binnen wenigen Minuten dahingerafft worden und ganz Europa ist erschüttert. Der griechisch-türkische Krieg fordert im Durchschnitt weit mehr Opfer und dennoch regt man sich darüber nicht sonderlich auf. Ein Gesicht, bei dem 123 Menschen ihr Leben lassen, spielt für die Entscheidung in einem Kriege kaum eine Rolle. Krieg ist eben Krieg! Man weiß es von Kindheit an nicht anders und betrachtet die Schlachtgemäße eines Verleschagins immer mehr vom Standpunkte der Kunst aus als daß man sich durch die Objekte paden lassen sollte. Und wenn die Baronin von Suttner noch so energisch ihren Ruf: „Die Waffen nieder!“ erschallen läßt, die Griechen und die Türken schießen unverbodnen weiter und die Militärbudgets der Groß- und Klein- staaten schwellen immer mehr an. Und derselbe Europäer, der beim Feindbild mit zierlich Gleichmuth die Schlachtberichte in seinem Blatte liest, wird tief erschripen von dem Schicksal jener Unglücklichen, die in heiterem Lebensmuth, nichts schlimmes ahnend, fast plötzlich ihr Leben lassen müssen. Es ist ein Wohlthatigkeitsbezog abgetrannt, der erst zwei oder drei Stunden vorher eröffnet worden war, eine echt französische Einrichtung mit hübscher glänzender Färbung, der unter trübseligen Schein die schrecklichsten Gefahren barg. ein Gebäude ganz aus Holz, Pappe, gezier- nister Leinwand hergestellt und mit echt

